



Ernährungssouveränität in Südtirol – Lokale Kontrolle und die Rolle der Konsumentinnen und Konsumenten

Food sovereignty in South Tyrol – Local control and the role of consumers

Carolin Holtkamp^{1,*} und Jutta Staffler²

1 Institut für Soziologie der Universität Innsbruck, Austria
2 Institut für Regionalentwicklung der Eurac Research Bozen, Italien

*Correspondence to: carolin.holtkamp@uibk.ac.at

Received: 30 November 2019 – Revised: 26 Februar 2020 – Accepted: 30 Juni – Published: 21 Dezember 2020

Zusammenfassung

Die zentrale Forderung der Ernährungssouveränität ist: „Put control locally!“ Sie beansprucht, dass Landwirtschaft und Ernährung durch lokale Produzentinnen und Konsumenten gestaltet werden, nicht durch Regierungen und globale Konzerne. Am Beispiel der sozialen Bewegung *Der Malser Weg* in Südtirol analysieren wir, wie sich Produzenten und Konsumentinnen ermächtigen, um mehr soziale Kontrolle über ihr lokales Ernährungssystem ausüben zu können. Unsere Ergebnisse umfassen drei Kategorien, die geografische, soziale und organisatorische Aspekte einer lokalen sozialen Kontrolle spezifizieren. Wir argumentieren, dass gerade Konsumenten eine wichtige Rolle in allen drei Kategorien einnehmen können und schlussfolgern daher, dass sie im wissenschaftlichen Diskurs der Ernährungssouveränität mehr Beachtung finden sollten. Die Stärkung der Ernährungssouveränität in der Praxis erfordert dagegen, einen gleichberechtigten Dialog zwischen Produzenten und Konsumentinnen zu etablieren.

Schlagerworte: Ernährungssouveränität, lokale Kontrolle, soziale Bewegung, Ernährungssystem, Südtirol

Summary

The central claim of food sovereignty is “Put control locally!” It requires local producers and consumers to be the ones shaping agriculture and food, not governments and global corporations. Taking the example of the social movement *Der Malser Weg* in South Tyrol, Italy, we analyse how producers and consumers empower themselves to exert more control over their local food system. Our results reflect three categories that specify geographic, social, and organizational aspects of local control. We argue that consumers can play an important role in all three categories and conclude that the scientific discourse on food sovereignty should, therefore, pay greater attention to them. In practice, food sovereignty requires to establish an equal dialogue between producers and consumers.

Keywords: food sovereignty, local control, social movement, food system, South Tyrol

1 Einleitung¹

Ernährungssicherheit ist ein grundlegendes Menschenrecht und entspricht dem Ziel der Vereinten Nationen, eine ausreichende und kulturell angepasste Versorgung mit Lebensmitteln zu gewährleisten (Fischer, 1974). Das Ziel ist erfüllt, „when all people, at all times, have physical, social and economic access to sufficient, safe and nutritious food that meets their dietary needs and food preferences for an active and healthy life“ (FAO 2001). Das politische Konzept der Ernährungssouveränität beansprucht dagegen, dass alle Menschen Rechte über die eigene Ernährung haben (Patel, 2009). Durch den Fokus auf die Ermächtigung der Menschen geht es über das Ziel der Vereinten Nationen hinaus und befasst sich mit der Frage, wie Ernährungssicherheit langfristig erreicht werden kann (IAASTD, 2009). Eine zentrale Forderung ist „Put control locally!“. Sie zielt darauf ab, dass lokale Produzentinnen und Konsumenten bestimmen sollen, wie Landwirtschaft und Ernährung in ihrer Region gestaltet werden, nicht Regierungen oder globale Konzerne. Die Idee der Ernährungssouveränität wurde maßgeblich von der Kleinbäuerinnenorganisation „La Via Campesina“ geprägt und seit der ersten Definition im Jahr 1996 stetig weiterentwickelt. Anfangs stand das Recht von Nationen im Vordergrund, die eigene Nahrungsmittelproduktion selbst zu bestimmen. Die Definition aus dem Jahr 2002 betont vor allem das individuelle Recht der Produzentinnen, das Agrar- und Ernährungssystem in ihrem Land selbst zu gestalten. Wie nachfolgendes Zitat zeigt, hebt die bislang umfassendste Definition aus der Nyéléni-Deklaration 2007 die starke Konzentration auf die Produzenten auf, indem sie die Rechte aller Menschen im Agrar- und Ernährungssystem in den Vordergrund stellt (Patel, 2009):

Food sovereignty is the right of peoples to healthy and culturally appropriate food produced through ecologically sound and sustainable methods, and their right to define their own food and agriculture systems. It puts those who produce, distribute and consume food at the heart of food systems and policies rather than the demands of markets and corporations (Via Campesina, 2007).

Durch die kontinuierliche Erweiterung unterstützt eine wachsende Anzahl zivilgesellschaftlicher Gruppen, Politikerinnen und Wissenschaftler das Ziel der Ernährungssouveränität. Andererseits nehmen auch die Widersprüche innerhalb des Konzeptes zu. Im Hinblick auf die Umsetzung einer „lokalen Kontrolle“ kritisieren Alonso-Fradejas et al. (2015) und Agrawal (2014) vor allem, dass geografische, soziale und organisatorische Aspekte nicht näher erläutert werden. Die Folge ist, dass eine zunehmende Anzahl von Politikern und politischen Interessensgruppen den Begriff Ernährungssouveränität verwendet, ohne die Forderung einer lokalen

Kontrolle zu berücksichtigen. Stattdessen verstehen sie darunter Ernährungssicherheit, Nahrungsmittelautarkie oder eine lokale Nahrungsmittelproduktion für den lokalen Konsum (Fairbairn, 2012; Wittman et al., 2010). Um derartigen Fehlinterpretationen vorzubeugen, analysieren wir empirisch, wie sich Produzentinnen und Konsumenten in Südtirol ermächtigen, mehr soziale Kontrolle über die Gestaltung ihres lokalen Agrar- und Ernährungssystems auszuüben.

Ein weiterer Kritikpunkt im wissenschaftlichen Diskurs über die lokale Ausübung von Kontrolle ist, dass die Rolle von Konsumenten zu wenig Beachtung findet (Alonso-Fradejas et al., 2015). Stattdessen widmet sich die Literatur zur Ernährungssouveränität im globalen Süden vor allem dem Recht kleinbäuerlicher Produzentinnen auf einen sicheren Zugang zu lokalen Ressourcen (Renting et al., 2012). Die Mitbestimmungsrechte von Konsumentinnen werden dagegen eher in den Diskursen um „food democracy“ und „food citizenship“ thematisiert. Diese werden vor allem im globalen Norden geführt (Bornemann und Weiland, 2019). Zagata (2012) zeigt in diesem Kontext auf, dass Konsumenten eine treibende Kraft für den Aufbau alternativer Ernährungnetzwerke darstellen. Wir argumentieren daher, dass gerade Konsumentinnen eine wichtige Rolle in der Umsetzung einer lokalen sozialen Kontrolle spielen.

Das Ziel des Artikels ist es, geografische, soziale und organisatorische Aspekte der Forderung nach einer lokalen sozialen Kontrolle zu spezifizieren und darzustellen, welche Rolle Konsumentinnen darin spielen. Im nachfolgenden Abschnitt werden wir die konzeptionelle Grundlage des Beitrags entwickeln. In Abschnitt drei erläutern wir unsere empirische Fallstudie, *Der Malser Weg*, sowie unser methodisches Vorgehen und in Abschnitt vier stellen wir unsere Ergebnisse dar. Abschließend diskutieren wir in Abschnitt fünf die Ergebnisse im Kontext der Fragestellung und ziehen ein Fazit über den Diskurs der Ernährungssouveränität in Wissenschaft und Praxis.

2 Theorie

Die konzeptionelle Grundlage unseres Artikels ist die Nyéléni-Deklaration (Via Campesina, 2007). Diese ergänzen wir durch die Konzepte food democracy (Lang, 1999; Hassanein 2003) und food citizenship (Welsh und MacRae, 1998). Die Forderung „Put Control Locally“ ist ein Handlungsprinzip der Nyéléni-Deklaration, welches besagt, dass lokale Nahrungsmittelproduzenten die Kontrolle über ihre Produktionsressourcen haben sollen und lokale Gemeinschaften die Kontrolle über die Territorien, die sie bewohnen und bewirtschaften. Wie in folgendem Zitat ersichtlich, wird gleichzeitig die Kommodifizierung des Agrar- und Ernährungssystems kritisiert.

“Food sovereignty places control over territory, land, grazing, water, seeds, livestock and fish populations on local food providers and respects their rights. They can use and share them in socially and environmentally sus-

¹ Wir verwenden in diesem Beitrag zur Bezeichnung von Personengruppen unbekanntes und potentiell unterschiedlichen Geschlechts die weibliche und männliche Form in losem Wechsel.

tainable ways which conserve diversity; it [...] ensures the right of local communities to inhabit and use their territories; it [...] rejects the privatisation of natural resources through laws, commercial contracts and intellectual property rights regimes." (Via Campesina, 2007)

In der Regel sind kleinbäuerliche Produzenten Mitglieder lokaler Gemeinschaften, aber nicht alle Mitglieder einer Gemeinschaft sind landwirtschaftlich tätig. Wir definieren hier lokale Gemeinschaften über ihre angepasste Wirtschaftsweise, die auf traditionellem Wissen basiert (UN CBD 1993) sowie über ihre Territorien, die die Grundlage für die soziale, ökologische und ökonomische Reproduktion der Gemeinschaftsmitglieder bilden (Gawora, 2011). Territorien sind im Unterschied zu geografisch abgrenzbaren Landressourcen sozial konstruiert. Dies spiegelt sich im Gefühl von Heimat wider. Durch ihre Bewirtschaftung entstehen häufig artenreiche Kulturlandschaften, die wiederum für die Zugehörigkeit und regionale Identität einer Gemeinschaft wichtig sind (Stotten, 2019). Auf Grund der engen Verbindung, die lokale Gemeinschaften zu ihren Territorien haben, erhalten sie diese und leisten Widerstand gegen die Ausbeutung durch externe Akteure. Ernährungssouveränität setzt daher eine lokale, demokratische Kontrolle über Territorien voraus (Borras et al., 2015).

Das Konzept der „food democracy“ (Lang, 1999) befasst sich näher mit der Forderung der Demokratisierung. Laut Hassanein (2003) ist es eine pragmatische Methode, um effektive Entscheidungen im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation des Agrar- und Ernährungssystems treffen zu können. Da in Transformationsprozessen Werte und Interessen neu verhandelt werden und die Konsequenzen von Entscheidungen nicht vorhersehbar sind, bedarf es politischer Rahmenbedingungen, die allen Betroffenen die gleichen Mitbestimmungsrechte einräumen. Gleichzeitig müssen Produzentinnen und Konsumenten ausreichend Wissen besitzen, um ihre Interessen abwägen und einbringen zu können. Food democracy bedeutet daher:

„that all members of an agro-food system have equal and effective opportunities for participation in shaping that system, as well as knowledge about the relevant alternative ways of designing and operating the system“ (Hassanein, 2003).

Die wichtigste soziale Kraft für Demokratisierungsprozesse und gegen eine fortschreitende Kommodifizierung des Agrar- und Ernährungssystems sind soziale Bewegungen (Buttel, 1997). In ihnen interagiert eine Vielzahl von Individuen, Gruppen und Organisationen auf informelle Art und Weise, um ihre politischen und kulturellen Interessen durchzusetzen (Diani, 1992). In diesem Kontext besagt das Konzept „Food citizenship“, dass der Kern eines demokratischen Agrar- und Ernährungssystems eine breite und aktive Zivilgesellschaft ist, die ihre Mitbestimmungsrechte verantwortungsvoll ausübt. Passive Konsumentinnen und Produzenten können durch den politischen Rahmen der food democracy aktiviert

werden, wie folgendes Zitat zeigt:

“The transformative potential of food democracy lies in its significant challenge to the structures of capital because food democracy contests the commodification of food and transforms people from passive consumers into active, educated citizens.” (Welsh und MacRae, 1998)

Die Aktivierung der Zivilgesellschaft findet Ausdruck in der Gründung sogenannter „Civic-Food Networks“ (CFN). Dies sind praxisorientierte Netzwerke zwischen Konsumenten und Produzentinnen, die alternative Agrar- und Ernährungspraktiken etablieren wollen wie beispielsweise solidarische Landwirtschaften oder Ernährungsräte². Dazu bauen sie Vertrauensbeziehungen zwischen Konsumentinnen und Produzenten auf, etablieren neue Formen der Selbstverwaltung und kooperieren mit öffentlichen Trägern oder kleineren Betrieben (Renting et al., 2012).

3 Forschungsdesign

Als Fallstudie für unsere Analyse wählten wir die lokale soziale Bewegung *Der Malser Weg*, da sie ein Beispiel dafür ist, wie Konsumierende und Produzierende die Forderung "Put control locally!" umsetzen können. Die Bewegung hat zum Ziel, dass die lokale Bevölkerung regionale Entwicklungen, vor allem im Bereich Landwirtschaft und Ernährung, demokratisch und im Sinne der Nachhaltigkeit gestaltet. Ihr bisheriger Höhepunkt war eine Volksabstimmung über ein lokales Verbot von chemisch-synthetischen Pestiziden. Die Bewegung eignet sich insbesondere für unsere Analyse, da sich Konsumentinnen und Produzenten zusammen in der Bewegung engagieren und die spezifische Rolle der Konsumenten nur aus einem gemischten Kontext deutlich werden kann (Ackermann-Leist, 2017).

Der Malser Weg entstand seit 2010 in der Gemeinde Mals. Diese hat 5.272 Einwohnerinnen (Stand 2019), liegt im Westen Südtirols in den Zentralalpen und bildet das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum der Region Obervinschgau. Der Vinschgau ist ein breites Haupttal mit günstigen Bedingungen für den Apfelanbau. Nach dem zweiten Weltkrieg entwickelte sich auf der Talsohle im Unter- und später auch im Mittelvinschgau ein geschlossenes und intensiv bewirtschaftetes Obstbaugebiet, das heute bis an die südliche Grenze der Gemeinde Mals reicht. Auf Grund der Höhenlage der Gemeinde dominiert hier weiterhin die Grünlandwirtschaft für die Milchviehhaltung neben Getreideanbau und wenigen Sonderkulturen. Der Klimawandel und neue Bewässerungsmethoden führten jedoch dazu, dass seit 2010 auch in Mals vermehrt Obstanlagen gepflanzt werden. Um ihre Heimat vor dem erhöhten Pestizideinsatz und anderen negativen Folgen des Obstbaus zu schützen, gründeten Malser Bürger Initiativen, aus denen sich *Der Malser Weg* entwickelte (Ackermann-Leist, 2017).

2 Ernährungsräte sind zivilgesellschaftliche Plattformen, die eine partizipative Entwicklung und Umsetzung öffentlicher Ernährungsstrategien für die lokale Ebene anstreben.

Tabelle 1: Kategorien- und Kodesystem zur Auswertung der Datengrundlage

Kategorien	Kodes
Mitbestimmung über die Nutzung lokaler Ressourcen	Nutzungsrechte über Ressourcen; Landraub; Widerstand; Rolle Konsumenten
Aufbau eines politischen Rahmens und Bewusstseins für Mitbestimmung	Bewegung; politische Instrumente; Gegenbewegung; Rolle Konsumenten
Langfristige Entwicklung alternativer Konsum- und Produktionspraktiken	Initiativen; Ziele und Selbstorganisation; Wertediskurs; Rolle Konsumenten

Unsere Datengrundlage gewannen wir durch teilnehmende Beobachtungen und eine Medienanalyse. Die Beobachtungen führten wir während eines vierwöchigen Feldaufenthalts und sieben Veranstaltungsbesuchen zwischen September 2018 und April 2019 in Mals durch. In dieser Zeit tauchten wir aktiv in den Alltag der Gemeindemitglieder ein, knüpften soziale Beziehungen, hielten Gespräche und erlebten Konflikte zwischen verschiedenen Interessensgruppen. Diese Erfahrungen dokumentierten wir täglich in einem Feldtagebuch (FT) und in Veranstaltungsprotokollen (VP) (siehe Anhang 1). Zusätzlich analysierten wir online verfügbare Artikel lokaler Zeitungen und Blogeinträge aus den Jahren 2006 bis heute, um die Daten der teilnehmenden Beobachtung verifizieren und vergangene Ereignisse nachvollziehen zu können. Außerdem verfolgen wir die Entwicklung der Bewegung aus der Distanz, aber ohne Dokumentation, auf Grund von persönlichem Interesse, unseres Wohnortes beziehungsweise unseres Forschungsschwerpunkts in Südtirol schon seit Mitte der 1990er Jahre und haben daher ein kontextspezifisches Erfahrungswissen. Für die Analyse der Datengrundlage deduzierten wir in Orientierung an die strukturierende Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) drei Kategorien von unserem konzeptionellen Rahmen und spezifizierten diese durch deduktive und induktive Kodes. Den Kode „Rolle der Konsumenten“ stellten wir für jede Kategorie auf (siehe Tabelle 1).

4 Ergebnisse

Im Folgenden stellen wir die Ergebnisse zu unseren drei Kategorien dar. Einen ersten Überblick gibt die Aussage eines Malser Aktivisten, in der er die Wirkungsebenen der Malser Bewegung mit drei Schlagworten beschreibt: „Regionalentwicklung“, „Demokratieförderung“ und „Zukunft der Landwirtschaft“ (FT). Mit Regionalentwicklung bezieht sich der Aktivist zunächst auf die Nutzung der geografischen Region Obervinschgau. Durch die Bezugnahme auf Demokratieförderung erläutert er die Notwendigkeit für politische Rahmenbedingungen und ein politisches Bewusstsein, welche eine stärkeren Mitbestimmung von Bürgerinnen in der Regionalentwicklung erlauben. Abschließend verweist er mit dem Aspekt zur Zukunft der Landwirtschaft auf die Frage

wie langfristig alternative Praktiken der Landwirtschaft und Ernährung etabliert werden können. Insgesamt beinhaltet dieser Überblick Informationen zu geografischen, sozialen und organisatorischen Aspekten einer lokalen Kontrolle, die wir nachfolgend ausführen.

4.1 Mitbestimmung über die Nutzung lokaler Ressourcen

Die erste Kategorie befasst sich mit dem Anspruch der Malser Bürger mitzubestimmen, wie die Landressourcen in ihrer Gemeinde bewirtschaftet werden. Speziell geht es um die Malser Haide, dem größten Murkegel der Alpen (VP7). Es handelt sich um eine Fläche von 13,2 km², die vorwiegend landwirtschaftlich genutzt wird. Auf Grund der traditionellen Realteilung im Erbrecht liegt die durchschnittliche Parzellengröße bei nur 0,5 ha und es gibt viele Grundeigentümer. Etwa ein Drittel der Fläche befindet sich im Eigentum von Landwirtinnen, zwei Drittel ist im Eigentum von weichenden Erben. Dies sind Grundeigentümerinnen, die nicht landwirtschaftlich tätig sind und daher ihre Flächen verpachten (Tirol Atlas; Fischer, 1974). Die Grundbesitzer haben das Recht über die Landnutzung zu entscheiden (FT). Die Macht die Landnutzung zu steuern, liegt in Südtirol jedoch vor allem beim Südtiroler Bauernbund (SBB), da dieser einen Großteil der Landwirte und ihre Nutzflächen vertritt und politisch gut organisiert ist (FT). Der SBB unterstützt politische Entscheidungen, die die Ausweitung des Südtiroler Apfelanbaus im Obervinschgau durch Forschung, Beratungen und finanzielle Förderungen begünstigen (Laner, 2006).

Eine Begleiterscheinung des Obstbaus ist die extreme Preissteigerung des Ackerlandes. Einige Malser Bürgerinnen bezeichnen dies als „Mikro-Land Grabbing“. Im Jahr 2009 ersetzten die 480 Grundeigentümerinnen auf der südlichen Malser Haide mit erheblichen finanziellen Förderungen die traditionelle Grabenbewässerung auf einer Fläche von 490 ha durch ein flächendeckendes Rohrbewässerungssystem mit Beregnungsanlage (Laner, 2006). Vor der Fertigstellung der Anlage galt die betroffene landwirtschaftliche Fläche als Grünland und hatte einen Marktpreis von etwa 6-8 Euro pro m². Seit die neue Beregnungsanlage eine Oberkronenberegnung ermöglicht, ist die Fläche für den intensiven Obstbau geeignet und der Marktpreis stieg um 500 %

auf 35-40 Euro pro m². Diese extreme Preissteigerung bewirkte, dass sich die lokalen Produzentinnen den Kauf von Land für Grünlandwirtschaft nicht mehr leisten können. Gleichzeitig erhöhte sich der Anreiz für weichende Erben, ihre Flächen gegen Summen von bis zu 200.000 Euro pro 0,5 ha an finanzstarke Obstproduzenten aus den geschlossenen Obstbaugebieten des mittleren und unteren Vinschgaus zu verkaufen (FT). Da die Pachtflächen für lokale Landwirtinnen knapper werden, sehen sich viele gezwungen, die Bewirtschaftung der Eigenflächen ökonomisch zu optimieren. Einige Betriebe stellten dazu auf konventionellen Obstbau um, andere auf biologische Viehhaltung. Teilweise diversifizierte sie ihre Betriebssparten zusätzlich durch Gemüseanbau, Ackerbau oder Produktverarbeitungen (FT).

Zur Widerstandsbewegung der Malser Bürger kam es vor allem, da die Anlage erster konventioneller Obstflächen auf der Malser Haide mit einer starken Abdrift von chemisch-synthetischen Pestiziden einherging. Die Abdrift entsteht auf Grund des erhöhten Einsatzes von Pestiziden im Obstbau und da kräftige lokale Winde sowie eine starke Thermik im Obervinschgau die Verwehung von Aerosolen begünstigen. Rückstände dieser Kleinstpartikel wurden seit 2010 laufend auf sogenannten „Nicht-Ziel-Flächen“ nachgewiesen wie etwa in Biowiesen, auf Kinderspielplätzen und auf Siedlungsflächen (Linhart et al., 2019). Zum einen haben sie zur Folge, dass betroffene Biobauern ihre Ernte nicht mehr als Bioware vermarkten oder verfüttern können und sich daher zunehmend um ihre Existenz sorgen. Zum anderen befürchtet ein Großteil der Konsumentinnen gesundheitliche Beeinträchtigungen, den Verlust von Biodiversität und eine weitgreifende Veränderung der Kulturlandschaft. Unter diesen Voraussetzungen schlossen sich Malser Bioproduzentinnen und Konsumenten zusammen, um die Landnutzung auf der Malser Haide zukünftig mitzugestalten (FT).

Eine spezifische Rolle der Konsumenten im Hinblick auf diese erste Kategorie ist es, einzufordern, dass neben den ökonomischen Funktionen der Landnutzung auch soziale und ökologische Funktionen, wie der Erhalt des Lebensraumes für Mensch und Natur, gewährleistet werden. Zusammen mit den Biobauern sehen sie die exportorientierte und intensive Apfelwirtschaft als Bedrohung dieser Nutzungsinteressen, eine regionale und biologische Ernährung betrachten sie dagegen als Chance (FT).

4.2 Politischer Rahmen und Bewusstsein für Mitbestimmung

Die zweite Kategorie erläutert, wie *Der Malser Weg* politische Rahmenbedingungen veränderte und eine Bewusstseinskampagne aufbaute, um die Mitbestimmungsrechte der lokalen Bevölkerung über die lokale Landnutzung zu stärken. Die Bewegung umfasst eine Vielzahl wechselnder gesellschaftlicher Akteure. In der Mehrzahl der lokalen aktivistischen Gruppen (etwa fünf) haben sich ausschließlich Konsumentinnen organisiert, in einigen (etwa zwei) arbeiten Produzentinnen und Konsumenten zusammen. Darüber hinaus engagieren sich lokale Betriebe, einzelne Konsu-

mentinnen und Biobauern der Gemeinde Mals, die zum Teil von den Südtiroler Bioverbänden unterstützt werden. Diese zivilgesellschaftlichen Akteure koordinieren sich in einem übergeordneten lokalen Netzwerk. Hinten ihnen steht die Mehrheit des Malser Gemeinderats, der Bürgermeister und ein Großteil der Malser Bürger. Außerdem solidarisiert sich eine zunehmende Anzahl von nationalen und internationalen Wissenschaftlern, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Politikerinnen, sozial-ökologischen Betrieben und Privatpersonen mit der Bewegung. Durch dieses breite Netzwerk ist *Der Malser Weg* heute einer der stärksten sozialen Treiber für eine Transformation des Südtiroler Agrar- und Ernährungssystems in Richtung Nachhaltigkeit (FT, VP 4,5,7).

Das grundlegende Instrument der Bewegung beruht auf Methoden der direkten Demokratie (FT). Ausgehend von den Vorschlägen einer Arbeitsgruppe mit Bürgerinnen und Gemeinderatsmitgliedern führte die Gemeinde Mals in den Jahren 2012 und 2013 die bestätigende und die einführende Volksabstimmung in die Gemeindefassung ein und versah sie mit einer rechtlich bindenden Wirkung (Gemeinde Mals, 2016). Auf dieser Basis initiierten Malser Bürger eine lokale Volksabstimmung über ein generelles Pestizidverbot auf ihrem Gemeindegebiet. Darüber hinaus bauten eine Vielzahl zivilgesellschaftlicher Gruppen in Vorbereitung auf die Abstimmung eine Kampagne auf, die die Malser Bürgerinnen über die negativen Konsequenzen des Pestizideinsatzes im intensiven Obstbau informierte (FT). Durch das erhöhte Bewusstsein beteiligten sich 69 % der Wahlberechtigten an der Abstimmung, die im Jahr 2014 stattfand, und bejahten mit 76 % die folgende Satzungsänderung „...*der Einsatz sehr giftiger, giftiger, gesundheitsschädlicher und umweltschädlicher chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel und Herbizide [ist] auf dem Gemeindegebiet nicht zugelassen.*“ (Gemeinde Mals, 2014). Zwei Jahre später setzte die Gemeinde den Volksentscheid um, indem sie die Abstände zur Ausbringung von chemisch-synthetischen Pestiziden auf 50 m zur Landgrenze erhöhte. Auf Grund der geringen Größe der Landparzellen auf der Malser Haide entspricht diese Regelung faktisch einem Pestizidverbot (*Der-Malser-Weg*, 2018).

Im Zuge der Entwicklungen entflammte eine Gegenbewegung, in der sich Bauernbund, Landesregierung, landwirtschaftliche Beratungsorganisationen und Obsterzeugergewossenschaften mit lokalen Obstbauern vereinten. Letztere strengten einen juristischen Prozess gegen den Volksentscheid und die daraufhin erlassenen Abstandsregelungen an. Eine Kernfrage des Prozesses ist, ob die Gemeinde Mals die Kompetenz hat, die Gesundheit der lokalen Bevölkerung vorsorglich zu schützen, indem sie die Landesgesetze zur Ausbringung von Pestiziden lokal verschärft oder ob diese Kompetenz nur der Landesregierung vorbehalten ist. Bislang wurde entschieden, dass die Durchführung der Volksabstimmung über ein Pestizidverbot rechtmäßig war. Ob die Gemeinde den Volksentscheid umsetzen kann, wird dagegen noch geprüft (FT). Seit Mai 2020 liegt der Prozess der höchsten richterlichen Instanz, dem Staatsrat in Rom, vor (Gemeinde Mals, 2020). Parallel verhandeln die Gemeinde Mals und die Landesregierung außergerichtlich über den Aufbau einer

Bioregion (FT). Es wird deutlich, dass die Bewegung, unabhängig vom Ausgang des juristischen Prozesses, die politischen Voraussetzungen für eine erhöhte soziale Kontrolle der Bürger über die lokale Landnutzung schuf.

Die spezifische Rolle der Konsumentinnen in dieser zweiten Kategorie war es vor allem, die Gegenbewegung mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen unter Druck zu setzen, um den Volksentscheid durchzusetzen. Viele Produzierende, konventionelle sowie biologische, empfanden die öffentliche Darstellung des Falles seitens einiger Konsumentengruppen jedoch als zu emotional und einseitig, da sie die konventionelle Landwirtschaft als rücksichtslose Giftspritzer darstellten. Dies zerstöre nicht nur die Dorfgemeinschaft, sondern vernachlässige auch die strukturellen Zwänge, in denen sich Landwirtinnen befinden und honoriere nicht die Anpassungen, die bei der Ausbringung von Pestiziden gemacht wurden. Im Gegensatz bemühten sich viele Biobauern, die Beziehung innerhalb der bäuerlichen Gemeinschaft nicht zu sehr zu strapazieren, indem sie die Produktionsweise der konventionellen Bauern respektieren, solange kein Schaden auf den Biofeldern entsteht (FT).

4.3 Langfristige Aktivierung der Bürger

Die dritte Kategorie zeigt, wie Aktivisten durch innovative und selbstorganisierte Initiativen Vertrauensbeziehungen in der lokalen Gemeinschaft in Mals stärken, um langfristig nachhaltige Praktiken der Landwirtschaft, Ernährung und der regionalen Entwicklung zu etablieren. Ein Beispiel ist die Bürgergenossenschaft Obervinschgau (BGO). Diese gründeten Mitglieder der Bewegung im Februar 2016 aus der Erkenntnis heraus, dass eine sozial-ökologische Regionalentwicklung nicht allein durch ein Pestizidverbot entsteht. Zusätzlich wollen sie Alternativen zu industriellen Produktions- und Konsumpraktiken bieten. Die Genossenschaft setzt daher mit ihrem Kapital zahlreiche, unternehmerische Regionalentwicklungsprojekte in den Bereichen Wissensvermittlung, Kultur, Gastronomie, Verarbeitung und Direktvermarktung um. Die Anteilseigner der BGO sind Konsumentinnen und Produzenten des Obervinschgaus sowie externe Privatpersonen, die ihnen solidarisch verbunden sind (VP1, 5). Eine weitere Initiative ist das „Bürgerbudget“. Sie wurde 2016 vom Malser Gemeinderat ins Leben gerufen und ermächtigt die Malser Bürger seit 2017, einen Anteil des Gemeindehaushalts in der Höhe von 200.000 Euro (1,25 %) selbst zu verwalten (Bürgerhaushalt Gemeinde Mals 2019). Dazu reichen Bürgerinnen vor Beginn eines Haushaltsjahres Projektvorschläge ein und stimmen über die Umsetzung aller eingereichten Projekte ab (VP3). Das Ziel beider Initiativen ist es, die Mitbestimmungsmöglichkeiten und das Verantwortungsbewusstsein der Bürger für lokale Entwicklungen langfristig zu stärken.

Im Vergleich der beiden Initiativen wird deutlich, dass die BGO eine Organisationform der Mitbestimmung ist, die unternehmerischen Charakter hat und von der Zivilgesellschaft selbst ausgeht (bottom-up). Das Bürgerbudget stellt hingegen eine Form der zivilgesellschaftlichen Mitbestim-

mung dar, die von der Gemeinde initiiert wurde (top-down). Die Strategie der BGO beruht darauf, direkte Vertrauensbeziehungen zwischen den Produzentinnen und Konsumenten in der Region aufzubauen, indem sie ihre Fähigkeiten und Ressourcen teilen. Alle Projekte, wie etwa ein lokaler Bauernmarkt oder eine gemeinschaftsgetragene Sennerei, haben einen direkten oder indirekten Bezug zum Agrar- und Ernährungssystem (VP1, 5). Der Wirkungsbereich der BGO umfasst den gesamten Obervinschgau (VP6). Im Unterschied zur BGO ist die Strategie des Bürgerbudgets, dass Bürgerinnen durch die Mitbestimmung im Gemeindehaushalt lernen, Verantwortung für die Gemeinde zu übernehmen. Mit Einreichung eines Projekts verpflichten sich die Antragsteller zudem, an der Ausgestaltung und Umsetzung ihrer Vorschläge mitzuwirken. Die Reichweite der Projekte bezieht sich auf das Gemeindegebiet. Inhaltlich zeigen Beispielprojekte wie der Wiederaufbau einer Saatbaugenossenschaft und die Verbesserung des öffentlichen Transportsystems, dass Landwirtschaft und Ernährung auch im Bürgerhaushalt wichtige Themen sind, jedoch geht die Verantwortungsübernahme über diese Bereiche hinaus (VP3).

Zahlreiche weitere selbstorganisierte Netzwerke und Betriebsumstellungen auf biologische Landwirtschaft sowie ein Anstieg in der Direktvermarktung machen deutlich, dass die Malser Bürgerinnen beginnen, alternative Konsum- und Produktionspraktiken in ihren Alltag zu integrieren. Die Volksabstimmung war ein wichtiger Mechanismus, um diesen Prozess der Aktivierung anzustoßen. Heute werden entsprechende Initiativen jedoch weitgehend unabhängig von der Umsetzung des Volksentscheids gegründet (FT). Auch Bürger, die dem radikalen Verbot von Pestiziden kritisch gegenüberstehen, fühlen sich den Initiativen verbunden, da sie praktische Lösungen für einen sozial-ökologischen Wandel in der Region bieten (VP5). Im Rahmen der Netzwerke führen Konsumenten und Produzentinnen Wertediskurse, zum Beispiel über die Frage, ob konventionelle, lokale Bauern unterstützt werden sollten oder nicht (VP5, FT). Insgesamt wird deutlich, dass die Bewegung mit dem Verbot von Pestiziden die Ausweitung der industriellen Obstwirtschaft verhindern will. Mit dem Aufbau der Initiativen bietet *Der Malser Weg* dagegen Organisationsformen, die die Ernährungssouveränität in der Region langfristig stärken.

Die Rolle der Konsumentinnen in dieser dritten Kategorie ist es vor allem lokale und direkte Vermarktungswege zu erschließen, damit es sich für Produzentinnen lohnt die Vielfalt und biologische Qualität ihrer Produktion zu erhöhen. Diese Aufgabe fällt den Konsumenten zu, da sie häufig mehr Zeit und Beziehungen zu anderen interessierten Konsumentinnen haben. Wichtige Herausforderungen sind, dass lokale Produkte häufig nur gelegentlich konsumiert werden. Auch im Tourismus werden lokale Produkte oft zu Werbezwecken genutzt, nicht jedoch für die tägliche Verköstigung. Landwirte müssen dagegen lernen, ihre Produktion strategisch so zu planen, dass von allen Produkten eine ausreichende, aber nicht zu große Menge lokal vorhanden ist (FT).

5 Rolle der Konsumentinnen und Fazit

Eingangs stellten wir die Forschungsfrage, wie sich Produzenten und Konsumentinnen ermächtigen, um mehr soziale Kontrolle über die Gestaltung lokaler Agrar- und Ernährungssystem auszuüben? Am Beispiel *Der Malser Weg* zeigten wir, dass dieser Prozess drei Dimensionen umfasst, die geografische, soziale und organisatorische Aspekte der Forderung „put control locally“ beschreiben.

1. Der Widerstand der Malser Bewegung zeigt, dass Bürger mitbestimmen wollen, wie ihr lokaler Lebensraum durch die Landwirtschaft gestaltet wird. Dieser Raum geht über Verwaltungsgrenzen hinaus, da er der sozial konstruierten Wahrnehmung von Heimat entspricht (Stotten, 2019).
2. Die Instrumente der direkten Demokratie und politischen Bewusstseinsbildung verdeutlichen, dass alle Bürgerinnen, unabhängig von ihrem sozialen Stand oder Landbesitz, Mitbestimmungsrechte über die Gestaltung des lokalen Lebensraumes haben sollen.
3. Die langfristige Organisation lokaler Kontrolle kann über bottom-up und top-down Initiativen erfolgen, die die Kooperation zwischen lokalen Konsumenten und Produzenten stärken und die Bereitschaft erhöhen, Verantwortung für regionale Entwicklungen zu übernehmen.

Widerstandsbewegungen lokaler Gemeinschaften gegen Phänomene der Kommodifizierung von Land gibt es weltweit, zumeist jedoch in Regionen des globalen Südens (Borras et al. 2015). *Der Malser Weg* verdeutlicht, dass sich diese Kommodifizierungsprozesse zugunsten einer exportorientierten Landwirtschaft in den globalen Norden ausweiten, aber auch der Widerstand dagegen. Konsumentinnen spielen eine wichtige Rolle in diesen Bewegungen, denn ihr primäres Interesse an einer lokalen Landnutzung ist häufig nicht, ökonomischen Profit zu erwirtschaften, sondern ihren sozialen und ökologischen Lebensraum zu erhalten. Um dieses Interesse zu vertreten, können sie politische und praktische Forderungen nach angepassten Wirtschaftsweisen und einer lokalen Ernährung radikaler stellen als viele Produzentinnen, da sie weder von landwirtschaftlichen Förderungen abhängig sind, noch einen Teil der bäuerlichen Gemeinschaft bilden, in der das Prinzip der bäuerlichen Freiheit gilt (Holtkamp 2016). Gleichzeitig können sich Konsumenten dafür engagieren, alternative Absatzwege für lokale landwirtschaftliche Produkte zu etablieren, um auch die ökonomische Existenz der Produzierenden zu sichern.

Im Hinblick auf den wissenschaftlichen Diskurs der Ernährungssouveränität wird deutlich, dass die Rolle der Konsumenten und Unterschiede zu Produzenten stärker diskutiert werden sollten. In der Praxis erfordert die lokale Gestaltung eines Agrar- und Ernährungssystem im Sinne der Ernährungssouveränität jedoch die Kooperation beider Seiten. Dies birgt die Herausforderung, Verantwortung für Wandel als gemeinsame Aufgabe anzuerkennen und einen konstruktiven Dialog zu etablieren, in dem die Perspektiven von Konsumentinnen sowie biologischen und konventionellen Produzentinnen Anerkennung finden.

Literatur

- Ackermann-Leist, P. (2017) *A Precautionary Tale. How One Small Town Banned Pesticides, Preserved Its Food Heritage, and Inspired a Movement*. Vermont: Chelsea Green Publishing.
- Agarwal, B. (2014) Food sovereignty, food security and democratic choice: critical contradictions, difficult conciliations. *The Journal of Peasant Studies*, 41, 6, 1247-1268. <https://doi.org/10.1080/03066150.2013.876996>.
- Alonso-Fradejas, A., Borras, S. M., Holmes, T., Holt-Giménez, E. & Robbins, M. J. (2015) Food sovereignty: convergence and contradictions, conditions and challenges. *Third World Quarterly*, 36, 3, 431–448. <https://doi.org/10.1080/01436597.2015.1023567>.
- Bornemann, B. und Weiland, S. (2019) Editorial: New perspectives on Food Democracy. *Politics and Governance*, 7, 4, 1-7. DOI: 10.17645/pag.v7i4.2190.
- Borras, S. M., Franco, J. C. & Suárez, S. M. (2015) Land and food sovereignty. *Third World Quarterly*, 36, 3, 600–617. <https://doi.org/10.1080/01436597.2015.1029225>.
- Buttel, F. H. (1997) Some observations on agro-food change and the future of agricultural sustainability movements. In: Goodman, D. und Watts, M. J. (Hrsg.) *Globalising Food. Agrarian Questions and Global Restructuring*. Routledge, London, 344-365.
- Bürgerhaushalt Gemeinde Mals (2019). URL: <https://www.gemeinde.mals.bz.it/de/Buergerhaushalt> (29.11.2019).
- Der-Malser-Weg (2018) Blog des Promotorenkomitees Malser Weg. Zeittafel URL: <https://www.der-malser-weg.com/category/geschichte/> (25.02.2020).
- Diani, M. (1992) The Concept of Social Movement. *The Sociological Review*, 40, 1, 1-25. <https://doi.org/10.1111/j.1467-954X.1992.tb02943.x>.
- Fairbairn, M. (2012) Framing transformation: the counter-hegemonic potential of food sovereignty in the US context. *Agriculture and Human Values*, 29, 2, 217-230. DOI: 10.1007/s10460-011-9334-x.
- FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) (2001) The state of food insecurity in the world. URL: <http://www.fao.org/3/y1500e/y1500e00.htm> (25.11.2019).
- Fischer, K. (1974) *Agrargeographie des westlichen Südtirol. Der Vinschgau und seine Nebentäler*. Wien: Braumüller.
- Gawora, D. (2011) Traditionelle Völker und Gemeinschaften als Subjekte der Veränderung. In: Gawora, D., de Souza Die, M. H. und Soares Barbosa, R. (Hrsg.) *Traditionelle Völker und Gemeinschaften in Brasilien (Entwicklungsperspektiven)*. Kassel: Kassel university press, 13-33.
- Gemeinde Mals (2014) Verkündigung des Ergebnisses der Volksabstimmung auf Gemeindeebene vom 22.08. bis 05.09.2014. Akt-Nr./atto n. 3037.
- Gemeinde Mals (2016) Gemeindefassung Fassung 2016, Abschnitt 6, Art. 40 Abs. 1,5,6. URL: <https://www.gemeinde.mals.bz.it> (29.11.2019).
- Gemeinde Mals (2020) Gemeindebeschluss Nr. 192/11.05.2020/Gemeindeausschuss. URL: <https://www.gemeinde.mals.bz.it>

- gemeinde.mals.bz.it/system/web/sgvbeschuesse.aspx?page=2&sgvQuelle=&sgvjahr=0&sgvsuchbegriff=&sgvNummer=&menuonr=220922530 (27.05.2020)
- Hassanein, N. (2003) Practicing food democracy. A pragmatic politics of transformation. *Journal of Rural Studies*, 19, 1, 77–86. DOI: 10.1016/S0743-0167(02)00041-4.
- Holtkamp, Carolin (2016) Kollektive Identität und Gemeinschaft am Berg. Die Zukunftsfähigkeit der Berglandwirtschaft in zwei Südtiroler Bergweilern. Kassel University Press: Kassel.
- IAASTD (2009) International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development. Global Report. URL: <https://www.weltagrabericht.de> (25.11.2019).
- Laner, J. (2006) Wasser frei für „Untere Malser Haide“. *der Vinschger*, 7/2006. URL: <https://www.dervinschger.it> (26.4.2019).
- Lang, T. (1999) Food Policy for the 21st Century. Can It Be Both Radical and Reasonable? In: M. Koc, R. MacRae, L. J.A. Mougeot und Welsh, J. (Hrsg.), *For Hungerproof Cities. Sustainable Urban Food Systems*. Ottawa.
- Linhart, C., Niedrist, G. H., Nagler, M., Nagrani, R., Temml, V., Bardelli, T., Wilhelm, T., Riedl, A., Zaller, J. G., Clausing, P. und Hertoge, K. (2019) Pesticide contamination and associated risk factors at public playgrounds near intensively managed apple and wine orchards. *Environmental Sciences Europe*, 31, 28. DOI: 10.1186/s12302-019-0206-0.
- Mayring, P. (2010) *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (Neuausgabe). s.l.: Beltz Verlagsgruppe.
- Patel, R. (2009) Food sovereignty. *The Journal of Peasant Studies*, 36, 3, 663-706. <https://doi.org/10.1080/03066150903143079>.
- Renting, H., Schermer, M. & Rossi, A. (2012) Building Food Democracy. Exploring Civic Food Networks and Newly Emerging Forms of Food Citizenship. *International Journal of Sociology of Agriculture and Food*, 19, 3, 289-307.
- Stotten, R. (2019) Kulturlandschaft als Ausdruck von Heimat der bäuerlichen Gesellschaft. In Hülz, M., Kühne, O. und Weber, F. (Hrsg.) *Heimat. Ein vielfältiges Konstrukt*. Wiesbaden: Springer, 149-162.
- Tirol Atlas. Kulturlandschaftswandel in Südtirol seit 1950. URL: <http://tirolatlas.uibk.ac.at/kl/mals/ueberblick.html> (26.4.2019).
- UN CBD (1993) United Nations Convention on Biological Diversity. Art. 8. URL: <https://www.cbd.int/> (25.02.2020).
- Via Campesina (2007) The Declaration of Nyéléni. Nyéléni Village, Sélingué, Mali. Forum for Food Sovereignty. URL: <https://nyeleni.org> (20.11.2019).
- Welsh, J. und MacRae, R. (1998) Food Citizenship and Community Food Security: Lessons from Toronto, Canada. *Canadian Journal of Development Studies* 19, 4, 237-255. <https://doi.org/10.1080/02255189.1998.9669786>.
- Wittman, H., Desmarais, A. A., Wiebe, Nettie (2010) The Origins & Potential of Food Sovereignty. In: Ebd. (Hrsg.) *Food sovereignty. Reconnecting food, nature & community*. Halifax and Winnipeg: Fernwood.
- Zagata, L. (2012) ‘We Want Farmers’ Markets!’ Case Study of Emerging Civic Food Networks in the Czech Republic. *International Journal of Sociology of Agriculture and Food*, 19, 3, 347-364.

Anhang 1: Übersicht Veranstaltungsprotokolle

VP	Name der Veranstaltung	Ziel der Veranstaltung	Datum und Teilnehmerzahl (T.) (* geschätzt)	Relevante Inhalte
1	Vorstandssitzung der BGO	Bericht über laufende Projekte	05.09.2018; 5 T.	Überblick über die Aktivitäten der BGO
2	Besprechung mit dem BGO-Vorstand	Entwurf eines Konzeptes für eine Führung zu <i>Der Malser Weg</i>	25.09.2018; 3 T.	Diskussion über die Inhalte der Bewegung
3	Bürgerhaushaltssitzung	Aufklärung der Malser Bürgerinnen über den Bürgerhaushalt	21.09.2018; 12 T.	Erläuterung des Bürgerhaushalts und bereits finanzierter Projekte
4	Samenfest	Austausch von Saatgut	23.02.2019; 100 T.*	Kooperation zwischen Konsumenten und Produzenten; Besuch eines Europaparlamentariers
5	Mitglieder-Versammlung der BGO	Geschäftsbericht, Entlastung des Vorstands und Neuwahlen	23.02.2019; 30T.*	Überblick über Projekte der BGO, Diskussionen über Strategie der BGO
6	Ideenworkshop Hier&Da	Führung zur sozialen Bewegung in Mals mit anschließendem Ideenworkshop	13.04.19; 16 T.	Externe Aktivistinnen lassen sich von Mals inspirieren und geben Feedback
7	Workshop Führung	Übergabe des Führungskonzeptes zu Bewegung	20-22.07.19; 4T.	Gespräche über Beginn und Stand der Bewegung